CHEMNITZER VOLKSBÜHNE E.V.

25. SINFONIE-KONZERT

der Dresdner Philharmonie

am Sonnabend dem 18. April 1931, abend 8 Uhr,
im Kaufmännischen Vereinshaus, Moritzstraße 1

Leitung: Generalmusikdirektor CARL SCHURICHT-Wiesbaden

Ein Ehrentag der Dresdner Philharmonie

ist der heutige 18. April. Zum 25. Male gastiert das Dresdner Orchester für die Chemnitzer Volksbühne und beschließt damit eine Folge von großen Konzerten, die für das verworrene Chemnitzer Musikleben von größter Bedeutung geworden sind. Als Eduard Mörike, dieser temperamentvolle Orchesterleiter und liebenswerte Mensch, im Januar 1926 das Orchester hier zum 1. Male zum Siege führte, da war die Erstarrung gebrochen und eine Ära musikalischer Großtaten eingeleitet, die die ganze Entwicklung des Chemnitzer Konzertlebens entscheidend beeinflußte. 15mal sahen wir Mörike am Dirigentenpult, 1mal Fritz Busch, der die erschütternde Trauerfeier für den viel zu früh verstorbenen Mörike leitete, 8mal Paul Scheinpflug und nunmehr zum 3. Male Carl Schuricht. Und immer und immer wieder erfreute uns das Dresdner Orchester durch seine hohe musikalische Kultur, gestaltete es uns die Stunden künstlerischen Genusses zugleich zu Stunden starken inneren Erlebens. Ihm am heutigen Ehrentage herzlichst dafür zu danken, ist uns Pflicht. Wir tun es in der festen Zuversicht, daß uns die große Gemeinde unserer Musikfreunde auch in Zukunft die Treue halten und damit die Fortsetzung dieser Konzerte trotz der schweren Zeit ermöglichen wird. Das wäre der schönste Dank, den wir den Dresdner Künstlern und ihren genialen Dirigenten zu zollen vermöchten.

CHEMNITZER VOLKSBÜHNE · E. V.

SLUB
Wir führen Wissen.
Dresdner Philharmonie

SLUB
Wir führen Wissen.
Dresdner Philharmonie

Generalmusikdirektor Carl Schuricht

SLUB
Wir führen Wissen.
Dresdner Philharmonie

VORTRAGS-ORDNUNG

MITWIRKENDE:

Martha Maria Rahmstorf-Göttingen (Sopran), **Emmy Senff-Thieß**-Chemnitz (Alt), **Erich Jugel**-Chemnitz (Tenor), **Walther Zimmer**-Leipzig (Baßbariton), ferner: **Chemnitzer Volkschor** (Leitung: Kapellmeister Willy Steffen), **Sänger-Vereinigung Chemnitz-Gablenz** (Leitung: Opernsänger Hans Kreutz) und **Volkschor „Lyra" Thalheim** (Leitung: Opernsänger Hans Kreutz)

I. Sinfonie Nr. 9 D-Moll für großes Orchester . **Anton Bruckner**

a) Feierlich

b) Scherzo

c) Adagio

10 MINUTEN PAUSE

II. „Te Deum" für gemischten Chor, Soli und großes Orchester . . . . . **Anton Bruckner**

1. Te Deum laudamus
2. Te ergo quaesumus
3. Aeternum fac
4. Salvum fac populum tuum
5. In te, Domine, speravi, non confundar in aeternum

Für die Einstudierung der Gesamtchöre verantwortlich:
Kapellmeister **Willy Steffen**-Chemnitz

SLUB Wir führen Wissen.
Dresdner Philharmonie

ANTON BRUCKNER

»Der Grünewald der Musik«

Nach der Berliner Generalprobe des „Te Deums" drückte Bruckner, der in heller Dankbarkeit erstrahlte, seine Zufriedenheit mit überschwenglicher Dankbarkeit aus. Am Anfang des „Te Deums" grundieren zwei Pauken (in C und G gestimmt) das Thema, verstummen aber natürlich, wenn die Tonart sich nach H wendet. *Siegfried Ochs,* der berühmte Dirigent der Berliner Singakademie, der den klanglichen Mangel an dieser Stelle empfand, ließ eine dritte, auf H gestimmte Pauke zu den beiden anderen stellen und den Wirbel weiterführen. Darüber war Bruckner so gerührt, daß er dem Dirigenten nach Schluß der Probe ein Zwanzigmarkstück in die Hand drückte mit den Worten: „Wenn Sie 's net hab'n wollen, so geb'n Sie 's halt dem Pauker für das H." Gefragt, warum er nicht selbst in die Partitur die dritte Pauke eingetragen habe, antwortete Bruckner: „Ja, das hab i mi net traut. A dritte Pauken beim Bruckner! — und der *Hanslick!*"*

Nichts ist bezeichnender für die *Bescheidenheit* und fast kindliche Naivität Anton Bruckners, als dieses Episödchen. „A dritte Pauken" — so wie sie wie beim Berlioz und Wagner — „beim Bruckner?! — nicht auszudenken. Hat er sich doch schon fast gefürchtet, die Tuben (der „Götterdämmerung") in seinen letzten Sinfonien dem Orchester einzuverleiben. In seiner Bescheidenheit hatte er auch bestimmt, daß sein Verwesliches unten in den Katakomben des Stiftes St. Florian bei Linz, seinem letzten Wirkungskreis, beigesetzt werde — mitten unter den Schädeln und Gerippen, den Ueberresten des hunnischen und avarischen Heeres, die in den Grüften des Stiftes hoch aufgetürmt liegen. Dort steht er, ein freistehender schmuckloser Sarkophag — *Anton Bruckners Grab.*

Ein Einsamer war er. Einsam im Leben und einsam im Tode. Bruckner wollte allein sein, innere Einkehr halten im Tode erst recht, so wie er sie schon im Leben gehalten. Das ist es auch, was seinen Sinfonien den Weg zum Verständnis der Menschen in gewissem Sinne erschwert: daß sie von *innen* erschaut sind und — nach Durchfechtung irdischen Leids — nach himmlischen Gefilden streben. Nach dem Himmel der Kirche, den strengen Freudigkeiten seines katholischen Glaubens, nicht nach dem weltlichen Himmel Gustav Mahlers. (Wir haben in den „Volksbühnen"-Konzerten der letzten Jahre durch die öftere Gegenüberstellung der Sinfonien dieser zwei österreichischen Komponisten [Bruckner und Mahler] so recht den Unterschied und die Gegensätze in der Einstellung zum Leben und Erleben erkennen können.)

* Hanslick war der gefürchtete Wiener Kritiker, Widersacher Wagners und von diesem als „Beckmesser" karikiert.

*

Bruckners »Unvollendete«

Die 9. Sinfonie in D-Moll

Es war Bruckner nicht mehr beschieden, seine „Neunte" zu vollenden. Der dritte Satz, das feierliche „Adagio", war sein Schwanengesang. Hier kündet eine menschliche Seele in Tönen von sich, die dem irdischen Weltgetriebe bereits entrückt ist, die noch einmal zu himmelstürmendem Gesang und Gebet das Orchester zur lauttönenden Gottesorgel werden läßt, um dann in einem ruhig verklärten Amen in die ewige Heimat gerichtet für immer Abschied zu nehmen. Als es Bruckner klar wurde, daß er das Finale der Sinfonie nicht mehr konzipieren konnte, bestimmte er an dessen Stelle zu Aufführungszwecken sein *„Te Deum"* als Schlußsatz.

Im Befolgen dieses letzten Wunsches geschieht dies auch diesmal, wenn auch die ersten drei Sätze dieser Riesensinfonie inhaltlich und dimensional schon so gewaltig sind, daß die Unvollendung, das Fragmentarische des Werkes kaum zum Bewußtsein gelangt. Man spricht ja von „Längen" bei Bruckners Sinfonien (ebenso wie bei Schuberts himmlischer in C-Dur). Sehr mit Unrecht! Je öfter man diese Werke hört, um so kürzer werden sie. Gewiß — Bruckners Musiksprache, Bruckners Pausen, seine Ueberraschungen, seine ganze Dynamik — der Sinn von alledem muß aus vielen Bemühungen der Dirigenten *und* der Hörer erst herauskristallisiert werden. Leicht macht es uns Bruckner nicht. Aber das war bei Beethoven ehedem nicht anders.

In großen gewaltigen Konturen erhebt sich der *erste Satz* von einem feierlichen Mistorioso eingeleitet. Das gilt vor allem von der Entwicklung des ersten Hauptthemas und dessen gigantischer Vergrößerung zu Beginn der Reprise. Die vier thematisch gegliederten Abschnitte der Durchführung treten plastisch hervor. Und der gloriose Choralschluß mit dem wuchtenden

SLUB
Wir führen Wissen.
Dresdner Philharmonie

Unisono-Auftrieb gibt dem erhabenen Bauwerk dieses großquadrigen Satzes einen krönenden Abschluß. Ein Stück in seiner fundamentalen Kraft an Beethoven gemahnend, wie denn Beethovens „Neunte" die Eckpfosten sind, zwischen denen Bruckner das Haus seiner „Neunten" aufbaute. Allerdings in seinem dritten Satze, dem „Adagio", nähert er sich thematisch und harmonisch stark Wagners „Parsifal" (eine stille Rückkehr zu den eigenen schöpferischen Quellen, die ja mit Bayreuth in Zusammenhang stehen).

Der zweite Satz, das „infernale" „Scherzo", mit dem der Todbereite scheinbar zur Hölle fährt (um im folgenden „Adagio" gen Himmel aufzufahren), beginnt mit einem seinerzeit viel beachteten und beredeten, weil weit über Wagners Harmonik hinausgehenden, dissonanten Streicher-Pizzikato mit Flöten- und Fagotten-Passagen. Und auch im Trio geben die Holzbläser den Ton an und lassen Bruckners Empfindungen frei ausströmen. Der Satz ist in seiner Geschlossenheit einer der charakteristischsten des Meisters. Es ist nicht ohne Grund, daß Bruckner dieses Scherzo zwischen den ersten und dritten (und nicht wie sonst an dritte Stelle) gesetzt hat. Es ist die ungehemmte Lebensfreude, die sich hier in oft grotesken, bizarren aber ergötzlichen musikalischen Mitteln austobt. Er ist ein Intermezzo, denn der dritte Satz steht wieder in geistigem Zusammenhang mit dem ersten des „Gottsuchers".

Bruckner „brauchte den lieben Gott zu seinem Schaffen" — wie er selbst sagte. Das zeigt so recht sein Schwanengesang, der *dritte Satz der 9. Sinfonie*, das *„Adagio"*. Es ist die letzte Aussprache mit seinem Herrgott. Und da geht es denn ernster zu, als in den früheren Natur- und Hochamtsfeiern, zumal sich Meister Anton allerlei Bitteres, Schweres, ja ein gerüttelt Maß Lebenstragik vom Herzen zu reden hat. Aber so groß auch die Enttäuschungen, der Schmerz und das brennende Weh sind — der greise Sänger findet seinen Trost: Zahlreicher als sonst sind choralartige Gesänge und Klänge von überirdischer Verklärtheit. Bruckner huldigt hier dem Schöpfer aller Dinge mit allen Fasern seines eigenen Wesens, mit der Erdverbundenheit des Naturmenschen, mit der ganzen Frömmigkeit eines kindlichen Gemütes, mit dem Glanz und der Feierlichkeit, mit dem Mystizismus und der Weihrauchstimmung der katholischen Kirche, an die er durch seine Organistentätigkeit gewohnt war. Und zum Schluß schreibt er auf das Titelblatt der Partitur: *„Deo optimo maximo"* — eine Widmung, die im Grunde für sein gesamtes Lebenswerk gilt. (Die 9. Sinfonie war in den Jahren 1891 bis 1894 entstanden.)

Das »Te Deum«

Eine gelungene Episode ereignete sich vor der *Berliner Erstaufführung des Te Deums* im Künstlerzimmer der Singakademie. Siegfried *Ochs* lud Bruckner und Dr. *Muck* ein, nach dem Konzert den Abend bei ihm zu verbringen. Geheimnisvoll zog ihn da Bruckner auf die Seite, um ihm „wegen nachher" etwas zu sagen, und rückte plötzlich mit der Frage heraus: „Darf ich die Ida mitbringen?" — „Sagen Sie Nein", zischte in aller Eile Karl Muck, der die Frage gehört hatte und gab diesem Rat durch einen geschwinden Fußtritt eine nachdrückliche Unterstützung. Bruckner empfing also eine verneinende Antwort, die er ohne weitere Gemütserregung zur Kenntnis nahm. *„Die „Ida"* war nämlich jenes Zimmermädchen im „Hotel Kaiserhof", mit der sich Bruckner nach eintägiger Bekanntschaft verlobt hatte. Tags darauf wurde Bruckner von seinen Freunden wieder glücklich entlobt.

Diese wahre Anekdote sei nur deshalb der kurzen Würdigung eines der hehrsten Werke des „Meisters von St. Florian" vorangestellt, um wiederum so zeigen, wie kindlich-naiv sich das Gemüt Bruckners gab, selbst in Augenblicken, wo er Höhepunkte seines Lebens erklomm. — Bruckner schlug — wie schon oben erwähnt, vor, sein *„Te Deum"* an Stelle des nichtkomponierten letzten Satzes seiner 9. Sinfonie zu stellen. Dieser Aufforderung kommt man nach. Aber man kann sich dabei nicht verhehlen, daß man damit zwei Werke miteinander verkoppelt, die innerlich fast gar keine Gemeinschaft haben. Denn das „Te Deum" ist eine Schöpfung voll jubelnder, junger Ekstatik — also in gewissem Sinne ein Gegensatz zu der grübelnden, „gottsuchenden" Neunten.

Das „Te Deum" (nach dem „Ambrosianischen Lobgesang" der katholischen Kirche) zerfällt in *5 Abschnitte*. Der erste ist ein Lobgesang, der in das *„Sanktus"* („Heilig, heilig") ausklingt und durch den Lobpreis der Dreieinigkeit abgeschlossen wird. Der zweite Abschnitt *„Te ergo"* enthält die Bitte um Erlösung durch Christi Blut. Der dritte *„Aeterna fac"* ist ein Aufruf an die Heiligen. Mit besonderer Innigkeit ertönt der vierte Teil „Rette dein Volk und segne dein Erbe". Das Ganze schließt mit der Anrufung Gottes *„In te Dominum speravi"*. Mit einer großartigen Fuge auf „non confundarin aeternum" („laß uns nicht auf ewig zugrunde gehen") wird der endgültige Schluß eingeleitet, der diese Bitte in gesteigerter Dringlichkeit ausführt.

Aus der Themenbildung dieses „Te Deums" läßt sich die Gebärde der Religion

SLUB
Wir führen Wissen.
Dresdner Philharmonie

Bruckners so recht ablesen. Fast überall trägt sie überindividuelles Gepräge. Die Themen stehen nervenlos, unerschütterlich, zweifelsfremd da. Aber immer wieder hat Bruckner die Gegensätze gebunden: Erden- und Himmelslust, Endlichkeit und Unendlichkeit, Sehnen und Glauben, Leiden und Verklärung. Und auch die Natur gehört zum Brucknerschen Inhalt. Er, der Sohn der Berge, bewundert die Schöpfung, und aus dieser Bewunderung entstehen ihm seine mystischen Verzückungen, seine Jubelchöre ohnegleichen, der Taumel letzter Seligkeiten. Und auch die dynamische Beleuchtung: bald schroffe Abstufungen — Orgeldynamik, bald schwindelnde Anstiege und Abstürze, bald mystisches Streicherdunkel, daneben die „gotische Wucht" der Posaunenklänge.

Bruckner, der „Grünewald der Musik"!

— Wie bei jenem Maler des 15. Jahrhunderts, dem „deutschen Correggio": großartige Formenfassung, lebhafte, häufig bizarre Phantasie und doch eine geniale Kraft und ergebene Frömmigkeit. So auch bei Bruckner: lächelnde Kunst, großer Stil, höchste Einfalt und schlichte Weisheit. Seine Musik tönt den Ewigkeitsgesang: „Groß ist der Herr, und Gott ist überall, wenn er in uns ist." So hat mit seinem Werke, mit seinen neun Sinfonien, mit seinen Messen dieser schlichteste, ärmste unter den Künstlern die Krone des Lebens empfangen. Er konnte gläubigen Herzens die nie verhallende Glaubenshymne singen: *„Te Deum laudamus!"*

Constantin Krebs.

Text des »Te Deum«

Te Deum laudamus, te Dominum confitemur. Te aeternum Patrem omnis terra veneratur. —

Tibi omnes Angelli, tibi coeli et universae potestates, tibi Cherubim et Seraphim incessabili voce proclamant: Sanctus, sanctus, Sanctus Dominus Deus Sabaoth. Pleni sunt coeli et terrae majestatis gloriae tuae. Te gloriosus Apostolorum chorus te Prophetarum laudabilis numerus, te Martyrum candidatus laudet exercitus. Te per orbem terrarum sancta confitetur ecclesia; Patrem immensae majestatis, venerandum tuum verum et unicum Filium, sanctumque Paraclitum Spiritum. —

Tu rex gloriae, Christe! Tu Patris sempiternus es Filius. Tu ad liberandum suscepturus hominem non horruisti Virginis uterum. Tu devicto mortio aculeo aperuisti credentibus regna coelorum. Tu ad dexteram Dei sedes in gloria Patris. Judex crederis esse venturus. —

Te ergo quaesumus, tuis famulis subveni, quos pretioso sanguini redemisti. —

Aeterna fac cum sanctis in gloria munerati. —

Salvum fac populum tuum, Domine, et benedic heriditati tuae! Et rege eos et extolle illos usque in aeternum. —

Per singulos dies benedicimus te. Et laudamus nomen tuum in saeculum et in saeculum saeculi. Dignare, Domine, die isto sine peccato nos custodire; Miserere nostri, Domine, miserere nostri! Fiat misericordia tua, Domine, super nos, quemadmodum speravismus in te. —

In te, Domine, speravi; non confundar in aeternum. —

Deutsche Übersetzung

Dich, o Gott, loben wir! Dich, o Gott, bekennen wir! Dich, ewiger Vater, verehrt die ganze Erde. —

Alle Engel, Himmel, die gesamten Mächte, Cherubim und Seraphim rufen mit unaufhörlicher Stimme dir zu: Heilig, heilig, heilig, Herr Gott Sabaoth. Voll sind Himmel und Erde von deiner Herrlichkeit und Majestät. Dich preiset die glorreiche Schar der Apostel, der Propheten lobwürdige Zahl, der Märtyrer glänzendes Heer; dich bekennt auf dem ganzen Erdkreise die heilige Kirche; dich, den Vater von unendlicher Majestät, deinen verehrungswürdigen und einzigen Sohn, und auch den Tröster, den heiligen Geist. —

Du bist der König der Herrlichkeit, Christus! Du bist des Vaters ewiger Sohn. Du scheutest nicht, als du der Menschheit Erlösung übernommen, der Jungfrau Schoß. Du hast den Tod überwunden und den Gläubigen das Himmelreich geöffnet. Du sitzest zur Rechten Gottes in der Herrlichkeit des Vaters. Wir glauben, daß du einst als Richter kommen wirst. —

Daher bitten wir dich, du mögest zu Hilfe kommen deinen Dienern, die du mit deinem kostbaren Blute erlöset hast. —

Gib, daß wir in Gemeinschaft mit deinen Heiligen ewigen Ruhmes teilhaftig werden. —

Rette dein Volk, o Herr, und segne dein Erbteil! Leite und erhebe es in Ewigkeit. —

Alle Tage preisen wir dich und loben deinen Namen von Ewigkeit zu Ewigkeit. Würdige dich, o Herr, uns an diesem Tage ohne Sünde zu bewahren. Erbarme dich unser, o Herr! Erbarme dich unser! Deine Barmherzigkeit komme über uns, o Herr, wie wir ja auf dich gehofft haben. —

Auf dich, o Herr, habe ich gehofft; nicht werde ich zu Schanden werden in Ewigkeit. —

SLUB
Wir führen Wissen.
Dresdner Philharmonie

Dringende Bitte an alle Konzert-Besucher

Die großen künstlerischen Erfolge unserer mit der Dresdner Philharmonie durchgeführten Sinfonie-Konzerte und die anhaltende Verworrenheit des Chemnitzer Konzert-Wesens machen es uns doppelt zur Pflicht, trotz starker materieller Opfer die Konzerte der Dresdner Philharmonie auch im kommenden Winter fortzuführen. Der Umfang des Vorhabens wird jedoch in erster Linie beeinflußt durch die Zahl der Meldungen für das nächstjährige Abonnement. Wir richten deshalb an alle Freunde unserer Sache die dringende Bitte, uns möglichst unverzüglich, spätestens jedoch bis zum 15. Mai unter Benutzung der ihnen heute ausgehändigten Postkarte eine zunächst unverbindliche Mitteilung zukommen zu lassen, ob sie gewillt sind, die Konzerte auch im nächsten Winter entweder zwanglos zu besuchen, oder bestimmte Plätze im Anrecht zu entnehmen. Den seitherigen Anrechtlern bleiben ihre alten Plätze bis dahin sichergestellt.

Wir versichern ausdrücklich, daß diese Meldungen vorerst nur als unverbindlich betrachtet werden, und daß jeder, der eine solche Meldung an uns gelangen läßt, bis 1. September das Recht des Widerrufes besitzt. Andererseits ist es für uns von enormer Wichtigkeit, zu wissen, in welchem Umfange wir mit der Unterstützung der Chemnitzer Musikfreunde innerhalb und außerhalb der Volksbühne rechnen können, um darnach unsere Planungen bearbeiten zu können.

Wir hoffen, daß unserer dringenden Bitte von allen Konzertbesuchern gern entsprochen wird.

Die Geschäftsleitung der Chemnitzer Volksbühne · E.V.
Geil

Einladung
zum Rundfunk-Konzert
der Städtischen Kapelle, Chemnitz

Leitung: Generalmusikdirektor Malata

am Sonntag dem 26. April 1931 - Beginn abend 8.30 Uhr, im Kaufmännischen Vereinshaus (großer Saal)

Vortragsfolge:

Ambroise Thomas: Quvertüre zu „Mignon“
Robert Fuchs: Serenade Nr. 3 E-Moll
Charles Gounod: Große Ballettmusik aus „Margarethe“
Wagner: Holländer-Ouvertüre
Franz Liszt: Rhapsodie Nr. 6
C. M. v. Weber: Aufforderung zum Tanz
Edvard Grieg: Sinfonische Tänze

Ermäßigter Eintrittspreis für unsere Mitglieder und Konzert-Anrechtler 75 Pfennig

Karten in unserer Geschäftsstelle, Theaterstraße 9, und in der Buchabteilung von H. & C. Tietz

---

Landgraf & Co., Chemnitz

SLUB
Wir führen Wissen.
Dresdner Philharmonie